die gewöhnliche Geschwindigkeit eines guten Pferdes, die es ohne Schaben nichtere Stunden nacheinander fortsetzen kann, ist immer schon beträchtlich genug und für uns in vielen Fällen ausnehmend wichtig. Unter unsern Haustieren kann kein anderes in dieser Hinsicht seine Stelle ersetzen. Anch in Ansehung der Stärke behauptet es diesen Vorzug. Der Ochs ist zum Ziehen und nicht zum Tragen, der Esel zum Tragen und nicht zum Ziehen geschickt; beide Eigenschaften sind im Pferde vollkommen vereinigt. Ein englisches Zugpserd zieht 1500 bis 2000kg, und ein gutes Lastpserd trägt 100kg, eine Last, die selbst kleinen Kamelen zu schwer sein würde. — Mit der Stärke vereint es Herzhaftigkeit und kriegerischen Mut. Es ist das einzige Tier auf dem Erdboden, das mitten im Getümmel der Schlacht weder slieht 100ch in wilde Wut gerät. Wie unerschrocken ist es im Fener und

Bulverdampfe, wie helbenmutig bei Bermundungen!

Was mare aus bem menichlichen Berfehr geworden zu einer Beit, als ber Menich noch nicht gelernt hatte, an feinen Wagen Flügel bes Dampfes zu fpannen, mare bas Pferd nicht gemefen? Das Dafein bes Pferdes ift mit ber menschlichen Bildung auf das innigfte verfnüpft; aber auf fein anderes Tier hat auch die Bildung und Erziehung bes Menschen fo eingewirft wie auf bas Pferd, und man tann wohl fagen, daß der Menich erst dem Pferde die Schönheit gegeben hat durch anhaltende Pflege und Bucht. Goll bas Pferd gedeihen und zur Bolltommenheit gelangen, jo muß es mit aller Sorgfalt abgewartet werden. Bor allem liebt es die Reinlichfeit; es nut baber täglich geftriegelt und gebürftet werben. And legt man ihm im Stalle nicht nur eine wollene Dede gegen ben Staub auf, fondern auch dann, wenn es einen erhitzenden Weg gemacht hat, um es vor Erfältung Bu fcuten. Der Stall und die Brippe muffen immer rein fein, und ebenfo nötig ift frifches, reines Waffer jum Getränt. Durch Lob und gute Worte läßt fich das Pferd weit beffer regieren als durch Schelten und Schlagen. Die Trägheit und Störrigfeit bes Dobjen ober des Gfels ermüdet den Arm des Treibers; das Bferd gehorcht dem Worte, bem Binte, bem leifesten Drud mit bem Juge ober ber Sand. Sarte Behandlung macht es ftorrifd, tudifd, ichen und bringt Tehler hervor, die in der Folge schwerer zu heilen find als manche Gebrechen des Rörpers. Dagegen ift es bem fehr bantbar, ber es freundlich pflegt, und hängt ihm mit aller Trene an. Es erfennt feinen ehemaligen Berrn ober ben Knecht, ber es gewartet hat, nach vielen Jahren beim ersten Blid wieder, läuft auf ihn zu, wiehert ihn an, ledt ihn und bezengt eine gar innige Frende. Es liege fich vieles ergahlen bon ber rührenden Treue bes Pferbes, mit welcher es feinem Berrn bis zum Tode ergeben ift und von welcher auch die Dichter gefungen haben.